

## Zu diesem Kompendium

Die Frage nach der Geschichtsliteratur, die den Rahmen und Spielraum des vorliegenden Kompendiums beschreibt, ist keineswegs so traditionslos, wie ein Blick in einschlägige Lexika, Einführungen, Hand- oder Wörterbücher der Literaturwissenschaft zunächst vermuten lässt. Eher schon gibt es eine kleine Tradition des Klagens über die unverdiente disziplinäre Marginalität dieser Frage. Dass man »nicht mit gleicher Selbstverständlichkeit vom Geschichtsgedicht [spreche] wie vom Geschichtsdrama und historischen Roman«,<sup>1</sup> hat Walter Hinck bereits vor mehr als dreißig Jahren in der Einleitung zu einem für uns in vielerlei Hinsicht wegweisenden Sammelband konstatiert; vor nicht ganz zehn Jahren hat Dirk Niefanger erneut bemängelt, die Geschichtsliteratur sei, »anders als das Geschichtsdrama oder der historische Roman, eine wenig, eine zu wenig erforschte Gattung«;<sup>2</sup> schließlich haben jüngst Andreas Böhn, Ulrich Kittstein und Christoph Weiß darauf hingewiesen, dass »sich die wissenschaftliche Forschung dem historischen Roman und dem Geschichtsdrama sehr intensiv gewidmet, dem Thema ›Geschichte im Gedicht‹ aber bislang vergleichsweise wenig Beachtung geschenkt« hat.<sup>3</sup> Ganz missachtet wurde die Geschichtsliteratur von der Forschung dennoch nicht: Selbst wenn man von der gut erschlossenen historischen Ballade absieht, lassen sich vereinzelt Aufsätze, aber auch Monographien ausmachen, in denen jenes Phänomen im Fokus steht, für das Hinck vergebens die Bezeichnung ›Geschichtsliteratur‹ »einzubürgern«<sup>4</sup> versucht hat. Ein Forschungszusammenhang hat sich daraus bisher allerdings nicht ergeben. Wer einen Überblick gewinnen will über den Facettenreichtum der Geschichtsliteratur, ihre Formen, Verfahren, ihre Kontexte, ist noch immer allein verwiesen auf Hincks Sam-

1 Walter Hinck, Einleitung: Über Geschichtsliteratur, in: *Geschichte im Gedicht* (Protestlied, Bänkelsang, Ballade, Chronik), hg. v. dems., Frankfurt a.M. 1979, S. 7-17, hier S. 7.

2 Dirk Niefanger, *Lyrik und Geschichtsdiskurs im 19. Jahrhundert*, in: *Lyrik im 19. Jahrhundert. Gattungspoetik als Reflexionsmedium der Kultur*, hg. v. Steffen Martus, Stefan Scherer u. Claudia Stockinger, Bern u.a. 2005, S. 165-181, hier S. 168.

3 Andreas Böhn/Ulrich Kittstein/Christoph Weiß, Vorwort, in: *Lyrik im historischen Kontext. Festschrift für Reiner Wild*, hg. v. dens. unter Mitarbeit von Sandra Beck, Würzburg 2009, S. 9f., hier S. 9.

4 Hinck, Einleitung: Über Geschichtsliteratur, S. 7.

melband *Geschichte im Gedicht* sowie auf den Band *Lyrik im historischen Kontext* von Böhn u. a.

Dem damit bezeichneten disziplinären Nachholbedarf nimmt sich das vorliegende Kompendium an. Zu diesem Zweck erging an zahlreiche Wissenschaftler die Einladung, sich an dem erstmals von Walter Hinck vorgeschlagenen Genre-Sprachspiel<sup>5</sup> zu beteiligen und so an der systematischen und historischen Konturierung des Genres ›Geschichtsllyrik‹ mitzuwirken. Was das nun vorliegende Ergebnis über die engere Frage nach der Geschichtsllyrik hinaus im besten Fall ermöglicht, ist einerseits eine neue, durch die generische Suchoptik eröffnete Perspektive auf die Geschichte der neueren deutschsprachigen Lyrik, andererseits ein erweitertes Verständnis für die Darstellungspotenziale der lyrischen Gattung, deren Eigenart nicht selten durch verengende Kategorien wie ›Subjektivität‹, ›Innerlichkeit‹ oder ›Autonomie‹ beschrieben wird. Und wenn unser Wissen und Reden über Vergangenes – wie in den Theoriedebatten der letzten Jahrzehnte vorgeschlagen wurde – tatsächlich als »unhintergebar textgebunden«<sup>6</sup> begriffen werden muss, dann könnte sich aus der Arbeit am Genre ›Geschichtsllyrik‹ auch ein neuer Blick darauf ergeben, wie Literatur, im kleinformatigen Medium des Gedichts, einen Beitrag zur kulturellen »Sinnbildung über Zeiterfahrung«<sup>7</sup> leistet.

Im Vergleich zu den beiden erwähnten Pionierarbeiten wurde hier eine in mehrfacher Hinsicht andersartige Herangehensweise gewählt. Dies betrifft zunächst und vor allem das Format der einzelnen Beiträge. Denn während sich sowohl Hinck als auch Böhn u. a. in ihren Bänden ausschließlich auf Einzelinterpretationen konzentrieren, eröffnet das vorliegende Kompendium ein breites Spektrum literaturwissenschaftlicher Zugänge, vom ›klassischen‹ Aufsatz über den Forschungsüberblick und den handbuchartigen Artikel bis hin zur weiter ausgreifenden Studie, von begriffsgeschichtlichen und texttheoretischen Erörterungen bis zu exemplarischen Textanalysen. Ziel dieser Formatvariation war es, den Beiträgern – und damit ihren Fragen nach der Geschichtsllyrik – jenen Spielraum zu lassen, den der jeweilige Gegenstand nach ihrer Ansicht erforderte. Anders als bei zünftigen Handbüchern wurde daher auch von methodischen und

5 Zu Gattungsbegriffen als Teil des literaturwissenschaftlichen ›Sprachspiels‹ vgl. Rüdiger Zymner, *Gattungstheorie. Probleme und Positionen der Literaturwissenschaft*, Paderborn 2003, insbes. den Abschnitt *Gattungen als ›Konstrukte‹* (S. 57 ff.).

6 So mit Rekurs auf den *New Historicism*: Daniel Fulda/Silvia Serena Tschopp, *Literatur und Geschichte: Zur Konzeption des Kompendiums*, in: *Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart*, hg. v. dens., Berlin/New York 2002, S. 1–10, hier S. 1.

7 Jörn Rüsen, *Lebendige Geschichte. Grundzüge einer Historik III: Formen und Funktion des historischen Wissens*, Göttingen 1989, S. 18.

strukturellen Vorgaben für die Beiträge abgesehen. Ein erwünschter Effekt dieser Anlage besteht darin, dass nun nicht nur das Corpus dessen ergänzt und erweitert wird, was sich als Geschichtsllyrik verstehen lässt, sondern dass zudem das Spektrum der Herangehensweisen an die Geschichtsllyrik in einem bislang nicht dokumentierten Umfang sichtbar wird.

Ein gewisser Spielraum wurde den Beiträgern auch mit Blick auf das jeweilige Verständnis von ›Geschichtsllyrik‹ eingeräumt. Unterbreitet haben wir lediglich einen auf der bisherigen wissenschaftlichen und poetologischen Begriffsverwendung aufbauenden Vorschlag, wie der Begriff definiert und das Phänomen typologisch differenziert werden könnte.<sup>8</sup> Bindend sollte dieser Vorschlag jedoch ausdrücklich nicht sein. Er sollte vielmehr als Diskussionsanregung, als Orientierungspunkt, womöglich auch als Reibungsfläche dienen. Was auf diese Weise geschaffen werden sollte, war ein seinerseits zur Diskussion stehender Rahmen; in ihm sollten auch solche Beiträge ihren Ort finden, deren Blick auf die Beziehungen von Lyrik und Geschichte in unserem Vorschlag allenfalls als Grenzfall berücksichtigt war.

Offen war das Begriffsangebot dabei auch gegenüber einem Traditionsstrang der geschichtsllyrischen Praxis, den die bisherige Forschung aus moralisch und ästhetisch nachvollziehbaren, wissenschaftlich jedoch nicht zu rechtfertigenden Gründen weitgehend außer Acht gelassen hatte: und zwar gegenüber dem so unappetitlichen wie umfangreichen Spektrum nationalistischer, chauvinistischer, militaristischer Geschichtsllyrik bis hin zu den *lyrics* neonazistischer Rockmusik. Wichtig scheint uns die Beschäftigung auch mit dieser ethisch prekären Spielform der Geschichtsllyrik nicht nur, aber wesentlich auch deshalb, weil ihr zeitweise massenhaftes Vorkommen ein Grund für die wissenschaftliche Vernachlässigung der Geschichtsllyrik insgesamt sein mag. Darüber hinaus hat nicht nur Hinck diesen Bereich der Geschichtsllyrik, einem dezidiert geschichtspolitischen Interesse folgend, kategorisch aus seiner Sammlung ausgeschlossen. Auch Böhn u. a. haben, wenn auch ohne diese Programmatik, fast vollständig auf die Aufnahme von Gedichten verzichtet, in denen die Darstellung von Geschichte im Dienst menschenverachtender oder antidemokratischer Interessen steht. Diese Einschränkung befolgt das vorliegende Kompendium nicht – aus einem weiter gefassten sozial- und kulturgeschichtlichen Interesse heraus, aber auch, weil die Herausgeber der Überzeugung sind, dass gerade eine politisch und moralisch verantwortliche Literaturwis-

8 Dieser Vorschlag wurde mittlerweile in Form eines Handbuchartikels publiziert: Peer Trilcke, [Art.] *Geschichtsllyrik*, in: *Handbuch Lyrik. Theorie, Analyse, Geschichte*, hg. v. Dieter Lamping, Stuttgart/Weimar 2011, S. 153–157; wesentliche Gedanken dieses Artikels sind, in erweiterter Form, eingegangen in die Abschnitte 2 und 3 des Beitrags *Geschichtsllyrik. Reflexionsgeschichte – Begriffsbestimmungen – Bauformen* (im vorliegenden Kompendium Bd. 1, 13–56).

senschaft auch solche Texte in den Blick nehmen muss, die einem freiheitlichen und humanen Denken feindlich gegenüberstehen.

Dass wir uns in den systematischen Überlegungen weitgehend und in den historischen Fallstudien ausschließlich auf deutschsprachige Lyrik konzentriert haben, ist eine bedauerliche, aber zweckmäßige Beschränkung. Neben dieser weitgehend fehlenden komparatistischen Perspektive werden die Leser gewiss bereits beim Blick auf das Inhaltsverzeichnis oder das Autoren- und Gedichtregister weitere Desiderate entdecken. Manche offensichtlichen historischen Lücken lassen sich füllen, indem man die genannten Bände von Hinck und Böhn konsultiert. Was die übrigen Leerstellen betrifft, so bleibt nur zu wünschen, dass die in diesen beiden Bänden dokumentierte Forschung zur weiteren Arbeit an der Geschichtsliteratur anregt.

Gegliedert wurde das Kompendium in drei Teile. Mit der dritten Sektion »Historische Studien« werden in einer Kombination aus Überblick und pointierender Fokussierung wichtige und prägnante Stationen der Geschichtsliteratur der neueren deutschsprachigen Literatur in Form vornehmlich synchroner Längsschnitte vorgestellt. Ebenfalls historisch ausgerichtet sind die in der zweiten Sektion »Genrefragen« versammelten Beiträge, in denen, zumeist diachron, »Subgenres« der Geschichtsliteratur in den Blick genommen werden. Zwischen den »Historischen Studien« und den »Genrefragen« gibt es mannigfaltige Überschneidungen; auf einige wird in den Vorbemerkungen zu den Sektionen hingewiesen. Schließlich werden die beiden historisch orientierten Sektionen ergänzt um eine Sektion, deren Beiträge sich »Systematischen Aspekten« der Geschichtsliteratur widmen.

Dieses Projekt wurde seit 2009 aus Mitteln des Leibnizpreises finanziert, im Rahmen der Göttinger Arbeitsgruppe zur Poetik lyrischer Literaturen (APoL). Zu danken ist darum zuerst der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dann all jenen, die sich an den Überlegungen zur »Geschichtsliteratur« beteiligt haben, auf den Tagungen, die 2009 und 2010 im Rahmen dieses Forschungsvorhabens stattfanden, und in zahllosen Gesprächen und Mailwechseln. Zu danken ist der Lektorin Diane Coleman Brandt vom Wallstein Verlag für die vorzügliche Betreuung, Kathrin Winkler für die wertvolle Hilfe beim Korrekturlesen und, ganz besonders, den drei Mitarbeitern am Geschichtsliteratur-Projekt: Hinrich Ahrend, Alena Diedrich und Christoph Jürgensen. Ohne ihr redaktionelles Mitwirken wäre dieses Kompendium nicht zustande gekommen.

Heinrich Detering und Peer Trilcke  
Göttingen, Ostern 2013